Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser, sowie mehrere Bundesfürsten werden der Einweihung des Hamburger Bismarck-Denkmals, die im Juni d. stattfindet, beiwohnen.

*Minister v. Budde hofft in etwa acht Tagen seine Geschäfte wieder aufnehmen zu können.

*Der Bundesrat stimmte dem Ausschußantrag betr. den Veredelungsverkehr mit Gerbstoffen und der Vorlage betr. die Errichtung einer Untersuchungsstelle für das in das Zollinland eingehende Fleisch bei dem Hauptzollamte Prostken zu.

*Bei den diesjährigen Kaisermanövern in Schlesien wird wahrscheinlich dem Prinzen Leopold von Bayern das Oberkommando über eine der beiden gegeneinander übenden Armeen übertragen werden.

*Die Steuerkommission des Reichstages begann die zweite Lesung des Brausteuergesetzes, und dabei gab der Schatzsekretär v. Stengel eine bemerkenswerte Erklärung ab. Er ersuchte die Kommission, die höheren Steuersätze der in der ersten Lesung geänderten Regierungsvorlage wiederherzustellen. Dann werde sich eine etwaige Zurückziehung der Tabaksteuervorlage leichter in Aussicht stellen lassen. Allerdings betonte er ausdrücklich, daß nur die Tabaksteuervorlage, nicht etwa auch die Zigarettensteuervorlage geopfert werden könne. Finanzminister v. Rheinbaben empfahl Rückkehr zur Regierungsvorlage. Die höhere Heranziehung des Bieres sei ein Gebot der Gerechtigkeit.

*Die Budget-Kommission des Reichstages setzte die Beratung des Militäretats fort. Für das Rechnungsjahr 1906 ist die Errichtung einer Reitschule in Paderborn in einer verfügbaren Kaserne in Aussicht genommen. Durch die Instandsetzung dieses Gebäudes entstehen an einmaligen Kosten 70 000 Mk. An sonstigen einmaligen Ausgaben werden rund 5900 Mk. und an laufenden Kosten 32 632 Mk. gefordert.

*Die Steuerkommission des preuß. Abgeordnetenhauses hat die Besteuerung der Gesellschaften m. b. H. nach einem gegen die Regierungsvorlage etwas niedrigeren Tarif angenommen.

*Morenga, der letzte ernsthafte Gegner unsrer Truppe in Südwestafrika wurde in mehreren Gefechten geschlagen. Es wird nunmehr gegen ihn ein allgemeines Kesseltreiben veranstaltet. Auch aus Ostafrika lauten die Nachrichten fortgesetzt günstig. Dort ergaben sich 1200 Aufständische, nachdem ihr Anführer erschossen worden war.

Österreich-Ungarn.

*Am Donnerstag wurde der Gedenktag der Verfassung vom Jahre 1848 in Ungarn mit großer Feierlichkeit begangen. Zahlreiche Vereine legten Kränze an dem Denkmal des Freiheitsdichters Petöfi nieder, wo auch Reden gehalten wurden. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

*Franz Kossuth, der Führer der ungarischen Opposition, ist ernstlich erkrankt. Er erlitt mehrere Ohnmachtsanfälle.

Frankreich.

*In der Deputiertenkammer erklärte im Laufe der Beratung über das Marinebudget Marineminister Thomson in Beantwortung mehrerer Anfragen, daß die Regierung eifrig bemüht sein werde, die Kriegstüchtigkeit und Feuergeschwindigkeit der Flotte immer zu erhöhen. Der Minister schloß: „Wir verlangen von dem Lande, daß es schwere Opfer bringt, aber diese Opfer sind unerläßlich, um unsre nationalen Verteidigungskräfte zu stärken. Wir wollen den Frieden, und das beste Mittel, ihn zu sichern, liegt auch heute noch und wird immer in der Vorbereitung auf den Krieg liegen."

England.

*Die Frage einer Herabminderung der Ausgabe für Heer und Marine wird von der liberalen Regierung Englands ernsthaft erwogen. Zurzeit fehlt es ihr an allen Ecken und Enden an Mitteln, um den ungestümen Drang nach sozialpolitischen Reformen zu befriedigen; auch die Einführung von Diäten muß zunächst um des Kostenpunktes wegen verschoben werden. Die Regierung gab im Unterhause die Versicherung ab, es sollen alle nur möglichen Einschränkungen gemacht werden, um der sozialpolitischen Fürsorge ungeschwächte Kräfte zuwenden zu können.

Italien.

*In der Deputiertenkammer besprach anläßlich einer Anfrage der Unterstaatssekretär des Äußern, di Scalea, die Vorgänge, die Ursachen und die Ergebnisse der im vergangenen Herbst zur Sicherung der Finanzkontrolle in Mazedonien in den türkischen Gewässern veranstalteten internationalen Flottenkundgebung und erklärte, der Zwischenfall habe keine Störung der guten Beziehungen Italiens mit der Pforte zur Folge gehabt.

*Bei den Wahlen für die Kammerbureaus erhielten die Kandidaten der Opposition 68 Stimmen mehr als diejenigen der Regierung. Trotzdem glaubt das Kabinett bei der namentlichen Abstimmung eine Mehrheit zu erhalten.

Dänemark.

*Im Folkething führte im Laufe der Finanzdebatte Minister Lassen aus, außer dem geplanten Zollgesetze würde die Einbringung einer Reihe von Steuergesetzentwürfen notwendig werden, u. a. einer Steuer auf die Zuckerproduktion und einer Erbschaftssteuer. Es würde ein einheitlicher Zolltarif vorgelegt werden, der den Zoll für verschiedene Rohmaterialien und allgemeine Verbrauchsartikel herabsetze. Die Abgaben auf Branntwein und Bier würden nicht erhöht. Der Minister erklärte, er hoffe mit dieser Reform eine Entlastung der ärmeren Bevölkerungsklasse herbeizuführen.

Spanien.

*Die Verhandlungen in Algeciras haben abermals eine Vertagung erfahren. Man sieht ein, daß die strittigen Punkte in keinem Falle so weit geklärt und vorbereitet seien, um in einer Vollsitzung aller interessierten Mächte als Unterlage zu dienen. Der nächsten Sitzung, die auf den Dienstag festgesetzt ist, sieht man allerseits mit größter Spannung entgegen, weil bis dahin die französischen Delegierten ihre neuen Instruktionen empfangen haben werden. Soviel ist allerdings jetzt schon sicher, daß Frankreich nach wie vor auf ein Nachgeben Deutschlands in bezug auf die Generalpolizeinspektion in Casablanca hofft, während die übrigen Mächte Deutschland zustimmen, das ein weiteres Entgegenkommen für unmöglich erklärt. Es dürfte sich also am Dienstag lediglich darum handeln, ob Frankreich sich zur Annahme eines vermittelnden Antrages einer neutralen Macht herbeizulassen gedenkt oder nicht. — Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der leidige Marokkohandel demnächst aus der Welt geschafft sein wird — allerdings nicht in einer alle Teile befriedigenden Weise.

Rußland.

*Die Wirren in Rußland zeitigen fortgesetzt allerlei unerfreuliche Folgeerscheinungen, die die lebhafteste Stellungnahme einzelner Bevölkerungsklassen herausfordern. So beschloß der Petersburger Schriftsteller-Verband einen energischen Protest gegen die durch das Kriegsgericht erfolgte Verurteilung von drei Redakteuren der Lokalpresse in Tschifa zum Tode durch den Strang. Der Protest wird in den meisten Residenzblättern veröffentlicht werden.

*Der Ministerrat beschloß, die Behörden auf die Notwendigkeit strenger Maßnahmen gegen die Aufforderungen zu Gewalttätigkeiten gegen die Juden, welche die niedere Bevölkerung erregen, aufmerksam zu machen. Der Ministerrat beschloß ferner, alle Urheber solcher Aufforderungen zu verfolgen, und ermächtigte den Minister des Innern, eine Untersuchung der Vorgänge in Homel anzuordnen und diejenigen Personen strafrechtlich zu verfolgen, denen Untätigkeit bei der Unterdrückung der Unruhen zur Last fällt.

Balkanstaaten.

*Die neue serbische Regierung stellte sich der Skupschtina vor. In der Sitzung erschien auch die gesamte Opposition, womit offenbar ihr Widerstand beendet erscheint. Der Ministerpräsident entwickelte das Regierungsprogramm, wobei er hervorhob, daß die jetzige Regierung dem Programm der vorigen treu bleibe.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag bei dem dritten Nachtragsetat für die Schutzgebiete meistenteils mit allgemeinen Betrachtungen über Kolonialpolitik, Auswahl und Ausbildung der Beamten und dergl. Seitens der Regierung wurden die Angriffe des Abg. Erzberger zurückgewiesen, dessen Auftreten auch der Führer seiner Partei, Abg. Spahn, in scharfer Weise preisgab. Abg. Arendt (freikons.) trat für Rehabilitierung des Dr. Karl Peters ein, die aber Abg. Spahn als unmöglich bezeichnete. Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg gab zu, daß man bisher bei der Aussendung von Beamten manche Mißgriffe begangen hätte und erklärte, daß er sich bemühen werde, für einen guten Kolonialbeamtstand zu sorgen. Den sozialdemokratischen Standpunkt der Kolonialpolitik verfocht der Abg. Ledebour, während Abg. Erzberger die gegen ihn gerichteten Angriffe zurückzuweisen suchte, was wiederum den Geh. Legationsrat Rose zu einer Entgegnung veranlaßte.

Am 16. d. wird der fünfte Nachtragsetat zum Reichshaushalt von 1905 in dritter Lesung ohne Beratung angenommen.

Hierauf wird die Debatte über den dritten Nachtragsetat für die Schutzgebiete (Deutsch-Ostafrika) fortgesetzt.

Abg. Schrader (frs. Vgg.): Das Recht der Beamtenernennung und der Beamtenpensionierung ist kein persönliches Recht des Monarchen, sondern ein politisches und untersteht daher der Kontrolle durch den Reichstag. Wir sind durchaus für ein selbständiges Kolonialamt. Die Äußerungen des Abg. Ledebour über die Brutalisierung und Bestialisierung der Europäer in den Kolonien sind übertrieben. Ausschreitungen sind doch immer nur vereinzelt vorgekommen. Die Mohammedaner bilden ein nützliches Element in Ostafrika. Alle Wünsche des Kolonialamts wird der Reichstag nicht erfüllen können; im allgemeinen aber werden Reichstag und Regierung in Einigkeit am Wohl der Kolonien arbeiten können. Die großen Fehler der Vergangenheit werden hoffentlich in der Zukunft vermieden werden.

Abg. Schwarze-Lippstadt (Zentr.): Gegenüber den vom Vorredner und andern Rednern gemachten Äußerungen müssen wir doch daran erinnern, daß der Mohammedanismus ein Feind des Christentums ist. Wir sind der Meinung, daß die Kolonialpolitik energisch durchgeführt werden muß. Da geht es allerdings, wie die Erfahrung aller Länder lehrt, nicht immer ohne Krieg und Aufstand ab. Deswegen muß Sorge getragen werden, daß die Neger keine Gewehre haben. Zur wirtschaftlichen Erschließung der Schutzgebiete ist der Bau von Eisenbahnen unbedingt notwendig.

Stellvertretender Kolonialdirektor Prinz Hohenlohe verbreitet sich über den Waffenschmuggel und die Schwierigkeiten seiner Bekämpfung. Daß so viele Waffen in den Händen der Eingeborenen Südwestafrikas geblieben sind, bedeutet unzweifelhaft eine Gefahr für die Zukunft. Wir stellen als Kolonialbeamte möglichst viele Landwirte und Ärzte an; aber die Klagen gegen den Assessorismus sind doch übertrieben; wir haben viele Assessoren in den Kolonien gehabt, die vollauf ihre Schuldigkeit getan haben. An der Hand der Forschungen des Geheimrats Koch wird es uns hoffentlich gelingen, der Malaria allmählich Herr zu werden. Wir streben danach, immer mehr verheiratete Beamte in die Kolonie zu senden. Der Frage der Verkehrswege wenden wir die größte Aufmerksamkeit zu.

Abg. Kopsch (frs. Vp.) polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Arendt vom Donnerstag. Es wird immer so viel vom Patriotismus gesprochen; aber gewisse hochstehende patriotische Herren — Abg. Arendt kennt sie ganz gut — haben sich eine abgelaufene Konzession mit 360 000 Mark abkaufen lassen. Zu dem Erbprinzen Hohenlohe haben wir volles Vertrauen; im Gegensatz zum Abg. Arendt aber rufen wir ihm zu: Erbprinz werde vorsichtig! Eine Kolonialpolitik à la Puttkamer lehnen wir grundsätzlich ab.

Abg. Arendt (freikons.): Der Kolonialdirektor muß ebenso vorsichtig wie energisch sein. Ich habe Dr. Peters keineswegs fallen lassen. Zwei amtliche Untersuchungen über die von Peters vorgenommenen Hinrichtungen sind zu seinen Gunsten ausgefallen; erst ein dritter besonders zusammengerufener Gerichtshof hat Peters verurteilt. Mit Recht hat Peters' Verteidiger Dr. Scharlach erklärt, daß man die Verhältnisse am Kilimandscharo nicht nach der Lindenstraße beurteilen könne. Ähnlich hatte auch v. Wißmann ausgesprochen, der noch dazu ein persönlicher Feind von Herrn Peters war.

Abg. Hagemann (nat.-lib.) rühmt die wirtschaftliche Zukunft unsrer Kolonien.

Abg. Ledebour (soz.): Abg. Arendt betrachtet es als eine seiner Lebensaufgaben, den Dr. Peters in der öffentlichen Meinung wiederherzustellen. Es wird ihm aber nicht gelingen. Herr Peters ist wegen Dienstentlassung verurteilt worden wegen der unsaubersten Geschichten, die überhaupt einem Beamten nachgewiesen werden können. Wir haben in der Budgetkommission die entscheidende Stimme für die von der Regierung vorgeschlagenen Simultanschulen in Afrika abgegeben. In der Schulkommission des Abgeordnetenhauses können wir nicht für Simultanschulen eintreten, weil die Partei Preußens in dem Dreiklassenhause und sonst auch in der Kommission nicht vertreten ist. Die Überlegenheit der mohammedanischen Negerstämme gegenüber der christlichen steht außer Frage. Das Verlangen, verheiratete Beamten in die Kolonien zu senden, ist an sich gerechtfertigt, aber im Hinblick auf die gefährlichen Wirkungen des Tropenklimas gerade für weiße Frauen undurchführbar. Wie demoralisierend die Kolonialpolitik auf die herrschenden Klassen Deutschlands wirkt, dafür hat uns gestern der Geheimrat Rose einen bezeichnenden Beleg geliefert. Er hat mit vergnügter Miene die Einführung der Prügelstrafe auf den Marschällen durch die Deutschen erzählt und gepriesen. Er wünschte, daß die geprügelten Schwarzen zu den Waffen griffen und die Beamten niederschlügen. Wenn ein normaler Geheimrat derartige Äußerungen vorträgt, so kann ich nur sagen, eine schlimmere Verurteilung der ganzen deutschen Kolonialpolitik ist noch niemals ausgesprochen worden.

Abg. Bachem (Zentr.) bestreitet, daß das afrikanische Klima für Frauen ungünstiger sei als für Männer, und verlangt, daß die Stationsgebäude mit Wellblech statt mit Gras und Stroh gedeckt werden. Das ist nötiger, als Luxusbauten in Dar es Salam aufzuführen.

Geheimrat Seitz erklärt, daß 25 000 Mk. für feuerfeste Dächer der Stationsgebäude in den Nachtragsetat eingestellt seien.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Erzberger und Bachem (Zentr.), des Prinzen Hohenlohe und des Geheimrats Seitz über diesen Gegenstand schließt die Debatte. Der Nachtragsetat mit den Abstrichen der Kommission und einer Resolution auf bessere Ausstattung der nach den Kolonien gehenden Passagierdampfer mit genügend ausgebildeten Schiffsärzten und Medikamenten zur Bekämpfung der Tropenkrankheiten wird angenommen. — Der vierte Nachtragsetat für Südwestafrika in der Höhe von 30 600 000 Mk. wird debattelos angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Von Nah und Fern.

Auswanderung. Die Zahl der durch den Norddeutschen Lloyd über Bremen beförderten Auswanderer im Jahre 1905 beträgt 154 [illegible] Köpfe gegenüber 108 751 im Jahre 1904. Die Gesamtzahl aller durch den Norddeutschen Lloyd im vergangenen Jahre beförderten Passagiere einschließlich der Kajütpassagiere und der von Italien ausgehenden Linie beträgt 449 [illegible]. Den größten Prozentsatz der Auswanderer stellten die Länder Rußland, Ungarn, Italien und Galizien, die deutsche Auswanderung aus Deutschland auf den Dampfern des Norddeutschen Lloyd ist von 7530 im Jahre 1904 auf 6191 zurückgegangen. Zurzeit ist die Auswanderung über Bremen trotz der noch nie erreichten hohen Schiffahrtsraten so stark, daß man kaum in der Lage ist, alle eintreffenden Auswanderer zu befördern.

Große Veruntreuungen in einem Sportverein. Die Unterschlagungen eines Sportvereinskassierers Heinzerling in Butzbach (Oberhessen) reichen auf etwa acht Jahre zurück und sind mit außergewöhnlicher Raffiniertheit ausgeführt, wodurch es auch möglich wurde, bei den Revisionen den Vorstand zu täuschen. Wie der Defraudant angibt, beträgt die Gesamtsumme der Unterschlagungen 150 000 Mk.; das steht bestimmtes noch nicht fest. Sicher dürfte aber sein, daß außer den veruntreuten Kassengelbern Heinzerling auch noch ihm von Privatleuten anvertraute Kapitalien unterschlagen hat.

Die letzte Rate.*

9] Roman von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

6.

Der Referendar v. Huldringen war um die Neujahrszeit von dem Obergericht der Landeshauptstadt an das in der Bezirkshauptstadt Lühne befindliche Untergericht versetzt worden.

Ob dies eine Auszeichnung oder eine Zurücksetzung, eine Strafe sein sollte, oder ob diese Versetzung auf Veranlassung seines Vaters stattgefunden hatte, darüber war sich der junge Herr nicht klar, kümmerte sich auch nicht weiter darum. Er war recht gern einige Zeit aus der Hauptstadt fort, nur gefiel es ihm nicht, daß er seine edle Zeit in einem kleinen, stillen spießbürgerlichen Neste, wie es Lühne war, hinbringen sollte.

Arturs Vorleben läßt sich mit kurzen Worten wiedergeben.

Er war als Erstgeborener der Liebling seiner Mutter und von dieser vollständig verzogen worden. Bis zu seinem siebzehnten Jahre wuchs er unter den Fittichen der nachsichtigen Mama heran und fand dann durch Vermittelung des vielvermögenden Vaters als Avantageur Aufnahme in der Leibgarde des Landesherrn.

Der junge Herr durchlief, als der Sohn eines Generals, sehr schnell die niederen Grade des erwählten Standes und wurde auch bald Offizier. Hiermit schwoll dem jungen Hahn der Kamm. Er nahm sich zu den Vorrechten, welche ihm als Offizier und Leibgardisten zustanden, auch noch andre heraus. So lange er dies nur Untergebenen und Zivilpersonen gegenüber tat, machte die Sache kein besonderes Aufsehen. Doch Artur v. Huldringen begann sich auch an Vorgesetzten zu reiben, und das sollte ihm schlecht bekommen. Nach einem Streite mit einem der persönlichen Adjutanten des Herrschers wurde dieser von der Opposition des jungen Herrn verständigt.

In bezug auf militärische Unterordnung kannte der etwas eigenwillige Fürst keinen Spaß. Wäre Artur nicht der Sohn des verdienten Generals v. Huldringen gewesen, hätte man ihm einen recht unangenehmen Prozeß gemacht. So aber wurde ihm nahe gelegt, bald seinen Abschied zu nehmen. Artur bezog die Universität und war wenige Jahre später Referendar am Oberlandesgericht in der Hauptstadt, von wo er nun nach Lühne versetzt worden war.

Artur fand in der Kollegenschaft zu Lühne nicht, was ihn befriedigen konnte. Die älteren Richter waren verbauert, wie er es nannte. Die jüngeren Herren hatten sich in ihre Arbeiten verbissen und dachten hauptsächlich nur an ihr Vorwärtskommen. Flotte Lebemänner gab es unter ihnen nicht. Artur suchte sich daher bald den Offizieren der Garnison anzuschließen.

In Lühne standen indessen nur zwei Schwadronen. Mit Ausschluß der Stabsoffiziere zählte das Offizierkorps nur zwölf Angehörige, von denen überdies zwei abkommandiert worden waren.

Einige der Herren hatten eine Familie und befleißigten sich daher einer soliden Häuslichkeit. Von den unverheirateten Offizieren trieb der eine dies, der andre das zu seinem Vergnügen, um den ausgedehnten, kostspieligen Kasinobesuch zu vermeiden. Kam man zusammen, so begnügte man sich mit mäßigen Genüssen und ergötzte sich an Unterhaltungen, die nur geringe Ausgaben verursachten.

Arturs frühere Heldentaten waren zum Teil in Vergessenheit geraten, zum Teil hatten die Dragoneroffiziere solche auch nie in ihrem ganzen Umfange kennen gelernt. Sie wiesen daher den Sohn ihres kommandierenden Generals nicht von sich, sondern gestatteten ihm den Verkehr mit ihnen. Man nannte ihn scherzweise „die Erinnerung aus dem Heldenleben" und zog ihn auch wohl noch in andrer Weise auf. Zur Freundschaft mit einem der Herren konnte es Artur überhaupt nie recht bringen.

Höchst frostig benahm sich Weilmann gegen den Eindringling. Er hatte überhaupt nur selten das Kasino des Offizierskorps besucht. Seit sich der junge Huldringen in demselben heimisch gemacht, kam er noch seltener als sonst.

Aber merkwürdig — Weilmann war es gerade, dessen nähere Bekanntschaft Artur einige Zeit hindurch mit großem Eifer zu machen suchte. Das ernste, ruhige Wesen desselben schien ihn besonders anzuziehen. Die, wie wir wissen, in der Hauptsache unbegründeten Gerüchte über jenen mochten noch ihr übriges dabei tun. Die Zurückweisung, die Arturs Annäherungsversuche durch Weilmann erfuhren, waren selbstverständlich nur geeignet, den verwöhnten jungen Herrn zu erbittern.

Ob Artur v. Huldringen vielleicht daran dachte, für die ihm vermeintlich durch Weilmann zugefügte Kränkung Vergeltung zu üben? Es ist möglich. Doch rachtragend und rachsüchtig durfte er wohl nicht genannt werden. Dazu war er zu sehr Mensch des Augenblicks. Er vergaß ebenso leicht Beleidigungen wie Wohltaten. Er hatte sicher zuzeiten seine bösen Anwandlungen und Einfälle, doch mußten diese sofort zur Ausführung kommen, wenn sie nicht für immer einschlafen sollten. Es fehlte dem jungen Herrn ja eben an der Kraft des festen Willen bei allen seinen Handlungen. Im übrigen zeigte sein Besuch bei Weilmann, daß dieser ihn noch lange nicht genügend von jeder Annäherung abgeschreckt hatte.

Einige Tage nach demselben befand sich Artur in Gesellschaft von mehreren Offizieren in dem Kasino. Man hatte ausnahmsweise schon getrunken und der junge Herr war infolge dessen etwas aufgeregt. Die im Gange befindliche heitere Unterhaltung wurde durch den Eintritt eines neu anlangenden Offiziers unterbrochen.

„Jetzt ist es so weit!" rief derselbe in das herrschende Stimmengewirr hinein. „Der große Wurf ist ihm gelungen! Ich meine den Kameraden Weilmann. Die Sache ist zwar noch ein Geheimnis, aber eins, wovon die Sperlinge auf den Dächern pfeifen. Der Kamerad hat die Perle von Lühne — die Goldperle darf man wohl sagen, erobert. Er hat sich mit Fräulein Reuser verlobt."

Diese Mitteilung rief ein bedeutendes Aufsehen